

# Neueste Mittheilungen.

Verantwortlicher Herausgeber: Dr. jur. D. Hammann.

Berlin, Mittwoch, den 19. April 1893.

## Dem Centrum.

Das Centrum hat dem Abg. Fusangel das Gesuch um Aufnahme in die Fraktion abgelehnt. Der Abg. Fusangel ist bekanntlich in dem Wahlkreise Arnberg-Oppe gewählt worden, den Peter Reichensperger-Oppe bis zu seinem Tode vertreten hat. Daß an der kirchenpolitischen Gesinnung des Abg. Fusangel vom Standpunkte des Centrum aus nichts auszusetzen ist, steht wohl fest; sonst würde auch Windthorst nicht bei den Wahlen 1887 zu seinen Gunsten von der Kandidatur in Bochum zurückgetreten sein. Allerdings haben sich seitdem jene Prozesse in Bochum und Offen abgepielt, die dem Redakteur Fusangel neue Gefängnisstrafen einbrachten. Aber damit hat seine Zurückweisung von der Centrumsfraktion nichts zu thun; manches Centrumblatt hatte ja auch seinen Kampf gegen die ganz ungenügenden Steuereinschätzungen in Bochum und gegen die angeblichen Stempelfälschungen als ein verdienstliches Werk hingestellt und seine nach Form und Inhalt oft übertriebenen Angriffe auf Personen und Behörden nach Möglichkeit entschuldigt. Die Centrumsfraktion hat ihn vielmehr trotz einer von ihm abgegebenen entgegenkommenden Erklärung deshalb aus ihren Reihen ausgeschlossen, weil seine Kandidatur „im bewussten Gegensatz zur Centrumsfraktion und ihrer Leitung aufgestellt und durchgeführt“ worden war. Das Votum richtet sich gegen mehr als 15 000 Wähler, die seit 25 Jahren treu zum Centrum gehalten haben, sich jetzt aber nicht von einer ihnen genehmen Kandidatur abbringen ließen. Der offizielle Centrumskandidat hatte nur 4 700 Stimmen erhalten.

Ob diese Maßregelung den gewünschten Erfolg haben und die gelockerte Disciplin wieder herstellen werde, ist recht zweifelhaft. Ein Vorkämpfer des Centrum in der Kulturkampfzeit, Paul Majunke, früher Redakteur der „Germania“, seit Jahren Pfarrer in einem schlesischen Dorfe, stellt hierzu lehrreiche Betrachtungen in den „Historisch-politischen Blättern“ an. Er meint, er wüßte nicht, was an Fusangel vom allgemeinen Parteistandpunkte aus auszusetzen sei, zur Zeit des kirchenpolitischen Kampfes sei ein Zwiespalt, wie der in Oppe, unmöglich gewesen; schon bei den letzten allgemeinen Wahlen hätten katholische Bauern, Handwerker und Arbeiter in überwiegend protestantischen Wahlkreisen, wenn die Geistlichen zur Aufstellung klerikaler Zahlkandidaten aufforderten, erwidert: für die Seelen sei wieder gesorgt, d. h. der kirchenpolitische Kampf sei zu Ende, sie wollten jetzt für ihr leibliches Wohl bedacht sein — und sie hätten dann je nach ihrer persönlichen Auffassung gewählt. Diese Strömung mache sich jetzt auch in katholischen Wahlkreisen geltend. Es sei ein vergebliches Bemühen, das Centrum in rein politischen und sozialen Fragen unter einen Hut bringen zu wollen; selbst Windthorst habe dies nur einige Male vermocht, und die ältere Geschichte des Centrum in Preußen, vor dem kirchenpolitischen Kampfe, ergebe, daß „kirchliche Fragen die Fraktion einigen, politische Fragen sie zerstreuen.“ Sie sei „entstanden, gewachsen, schwächer geworden, verschwunden und wiedergekommen, je nachdem das kirchenpolitische Barometer stand.“ In der That fehlt es jetzt an der einigenden Kraft von Kämpfen um kirchliche Güter; die Jesuitenfrage geht, wie wir glauben, nicht in die Tiefen der katholischen Wählermassen und schwimmt nur künstlich an der Oberfläche. Das Trennende in einer politisch und landsmannschaftlich so verschieden zusammen gesetzten Partei tritt immer mehr hervor, und Majunke sagt nicht zu viel damit, daß Verhältnisse im Lande eintreten könnten, die auch diesen „Thurm“ in's Wanken bringen würden.

Wie einerseits die Fraktion ihre Autorität gegen ungehorfame Wähler durchzusetzen sucht, so versuchen andererseits Wählerkreise, namentlich in Baiern, die gesammte Fraktion zu terrorisiren. In einer in München abgehaltenen Versammlung von Centrumsangehörigen ist von dem Chefredakteur des „Fremdenblattes“ unter

Berufung auf einen bereits feststehenden Beschluß der bairischen Parteileitung die Erklärung abgegeben worden, daß man „in Baiern sich von dem Centrum trennen und auf der Landesversammlung in Regensburg sich als neue Partei für Baiern konstituiren würde“, falls die Centrumsfraktion des Reichstags die Militärvorlage nicht geschlossen ablehnen sollte. Man will also in München vorschreiben, wie sämtliche Centrumsmitglieder im Reichstage stimmen sollen, und daß dies völlig ernst gemeint ist, wird durch Aeußerungen bestätigt, die der Vorsitzende der bairischen Centrumsfraktion Dr. Daller kürzlich gethan hat. Dieser, der von dem Preußenreffer Sigl wiederholt heftig angegriffen wurde, lehnet jetzt nach einem Bericht der Frankf. Ztg. die „preußischen Herren“ an, die ihrer ganzen Natur nach über die Militärvorlage etwas anderer Ansicht seien, und fordert laut und deutlich, daß sich das bairische Centrum „sofort von Preußen“ loszagen müsse, falls mit Hilfe von Centrumsstimmen die Militärvorlage durchgehe. Wenn sich also die „preußischen Herren“ nicht einschüchtern lassen, sondern nach ihrer patriotischen Ueberzeugung handeln, so wäre mit einer Trennung des Centrum zu rechnen.

## Die Jugend- und Volksspiele in den deutschen Städten im Jahre 1892.

Die in Deutschland schon seit dem Anfange des Jahrhunderts vorhandene Bewegung für die Wiederbelebung der Jugend- und Volksspiele hat seit dem Beginn der siebziger Jahre durch die Unterstützung hervorragender Schulmänner erhebliche Fortschritte gemacht. Bereits im Jahre 1890 konnte durch eine erste Umfrage bei den deutschen Städten mit 8 000 und mehr Einwohnern festgestellt werden, daß nicht wenige von ihnen, namentlich im westlichen und mittleren Deutschland, schon damals durch unentgeltliche Ueberlassung von Plätzen, Einführung der Beaufsichtigung durch städtische Lehrkräfte u. s. w. ein frisches Jugendspielleben begünstigten und thatsächlich erzielt hatten. Eine Reihe von Städten bewilligte außerdem auch noch bestimmte Geldsummen für die Förderung des Jugend- und Volksspiels.

Nachdem die Gewißheit erlangt war, daß für die weiteste Verbreitung dieser Bestrebungen ein fruchtbarer Boden vorhanden sei, bildete sich 1891 zu Berlin der „Centralausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland.“ Die Entwicklung des gemeinnützigen Unternehmens, das in gleichem Maße die freie Bewegung aller Kräfte, das innige Zusammenwirken von Geist und Körper, die Anwendung und Verwerthung des Erlernten für das Leben fördern will, erhellt aus dem statistischen Beitrage der populären Mittheilungen des Königlich preussischen Normalkalenders für das Jahr 1894 (Heft II), dessen Verfasser der Direktor des Königlich preussischen Statistischen Bureaus, Geheime Ober-Regierungsrath Blend ist.

Danach wurde am 15. Januar 1892 — diesmal an alle deutschen Städte von 5000 und mehr Einwohnern — von dem „Centralausschuß“ ein Rundschreiben geschickt, welches in zwölf Fragen Auskunft über die an den einzelnen Orten bestehenden Spieleinrichtungen erbat. Im ganzen betrug die Zahl der an die Städte versandten Schreiben 700. Bis zum 26. Januar 1893 gingen 647 Berichte ein, welche sich auf die verschiedenen Anstalten von 587 Städten bezogen; hierunter waren 17 Berichte, welche aus einer gleichen Anzahl von Städten mit weniger als 5000 Einwohnern herstammten. Von den berichtenden Städten kamen 388 oder fast zwei Drittel auf Preußen, 46 auf Sachsen, 34 auf Bayern, 23 auf Württemberg, 16 auf Baden, 15 auf Elsaß-Lothringen, der Rest auf die übrigen Bundesstaaten mit Ausnahme von Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck und Hamburg, von